

Predigt zu Lukas 6, 36-42 am 4.Sonntag n. Tr., 5.07.09, in Traisa

Stephanie Stenzel

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus!“

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich bitte einen Augenblick vor, Sie wären Redakteur einer Elternzeitschrift und da zuständig für die Sparte „Leserfragen“. Sie haben die Aufgabe, sich kluge, sachkundige Antworten auf die Fragen der Leser zu überlegen.

Sie erhalten heute die Zuschrift von einem jungen Paar, das gerade ein Baby bekommen hat. Wie so manche junge Eltern sind diese beiden sehr gewissenhaft. Sie möchten alles richtig machen und von Ihnen wissen, worauf sie achten sollen, wenn sie ihrem Kind gute Eltern sein wollen.

„Was ist das Wichtigste in der Erziehung, um einen positiven Einfluss auf unser Kind auszuüben?“ so lautet die Frage. Was würde Ihnen da als erstes einfallen?

S p o n t a n e A n t w o r t e n

Den größten Einfluss in der Erziehung haben nicht - wie wir in der Praxis oft meinen - unsere Ernährungsweisen, sondern wir Eltern als Person: unsere Ausstrahlung, unser Verhalten, welche Werte welche Werte wir selbst überzeugt leben, unser Sein.

Wenn Sie Ihren Kindern sagen: „Streitet nicht, vertragt euch!“ und selbst aber oft und ausgiebig mit Ihrem Partner im Clinch liegen, dann haben Sie vermutlich wenig Chancen mit dem „vertragt euch!“.

Wenn Sie Ihrem Kind sagen: „Mecker nicht dauernd ´rum!“ - und Sie selbst fühlen sich schlecht gelaunt am wohlsten, dann spricht das, was Sie vorleben, viel lauter.

Das trifft natürlich nicht immer 1:1 zu, dass die Kinder alles, was die Eltern vorleben, nachmachen. Wenn Eltern z.B. gerne und viel aufräumen in der Wohnung, dann scheint das leider überhaupt keinen prägenden Einfluss zu haben....., musste ich feststellen.... Und da fallen Ihnen sicher auch ein paar Sachen ein.

Interessant ist aber wiederum, was man (vor Jahren schon) bei einer soziologischen Untersuchung herausgefunden hat, nämlich, dass sich langfristig die Haltung der Eltern doch in den Kindern wieder findet: So ab 30, Mitte 30, vertreten Kinder - statistisch gesehen - häufig Einstellungen und Werte, die sie im Kindesalter (7) bei ihren Eltern gesehen haben; in einem Alter, in dem sie noch gar nicht verstanden haben, worum es geht bei ethischen Werten und politischen Einstellungen. Prägen / geprägt werden geht auch ohne Verstehen.

Oder ganz banal: Bestimmt kennen Sie Leute, bei denen Ihnen schon mal aufgefallen ist: „Der redet wie früher sein Vater!“

Nicht immer, aber häufig hat unser Elternhaus einen sehr nachhaltig prägenden Einfluss auf uns - und zwar v.a. durch das, was wir an unseren Eltern bewusst oder unbewusst mitgekriegt haben, als wir Kinder waren: wie sie sich in Gesellschaft verhalten, auf andere Menschen zugehen oder nicht zugehen, wie sie Auseinandersetzungen führen usw. usw. -

das prägt unser eigenes Verhalten, auch wenn die Eltern uns das nicht extra erläutern. Allein durch den ständigen Umgang mit den uns vertrauten Personen werden wir beeinflusst. Da sind die Menschen gar nicht so weit von den Enten, Gänsen, Affen entfernt. „Nachahmungstrieb“ hieß das im Biologieunterricht.

Wobei wir auch gerne versuchen, uns davon zu lösen, da wir ja kluge Wesen sind. Ein zeitgenössischer Lyriker und Philosoph hat das mal so kommentiert:

„Manche intelligente Menschen halten sich mehr an Vorbücher als an Vorbilder. Aber ohne Vorbücher kann man leben, ohne Vorbilder nicht.“ (Gregor Brand)
Ich würde dem nicht widersprechen!

Das war die Vorrede, die für Sie sicher keine Neuigkeiten enthält.

Ich betone das deshalb, die Sache mit der Prägung durch Vorbilder in der Familie, weil es sehr viel mit dem Predigtthema zu tun hat und uns helfen kann, diesen Aspekt im Christsein, um den es da geht, besser nachzuvollziehen.

Das NT kennt ja verschiedene Bilder, um die Gemeinschaft der Christen und unser Verhältnis zu Gott zu beschreiben.

Die Familie ist solch ein Bild: Wenn jemand Christ wird, tritt er ein in Gottes Familie. Man hat auf einmal viele Brüder und Schwestern, sympathische und andere..... Auch die Familie Gottes kennt Licht- und Schattenseiten.

Aber das Wichtigste: Man hat Kontakt gefunden zu dem Gott, den man vorher vielleicht erahnte - aber jetzt hat man ihn kennengelernt. Man ist ihm in irgendeiner Weise begegnet, spricht mit ihm, betet, hört ihn in gewisser Weise; sein Wort in der Bibel z.B. spricht einen persönlich an.

Die ganze Sache mit Gott ist keine Gedankenspielerei mehr, sondern ein lebendiges Geschehen. Und Gott ist kein Unbekannter mehr, sondern „Vater“. Wir entdecken Gott als Vater und uns als seine Kinder.

Und mit der Zeit lernen wir Gott ein Stück weit so kennen wie Jesus ihn kannte, der Gott immerhin „abba“ - zu deutsch „Papa“ - nannte; so innig war sein Verhältnis zu ihm.

Wir lernen immer mehr wie Jesus die Nähe des Vaters zu suchen - nicht, weil es uns verordnet wird, sondern weil es uns ein Bedürfnis ist! (Wie die Küken sich am liebsten bei der Entenmutter aufhalten) Wir merken, dass wir die Nähe Gottes brauchen und dass uns sein Einfluss sogar guttut -

weil dieser Vater uns so behandelt - wie uns sonst keiner behandelt! Wie nämlich?

Über alle Maßen barmherzig!

Mit der Barmherzigkeit Gottes beginnt auch der Predigttext:

„*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*“ - der erste Satz des Predigttextes, quasi die Überschrift für alles, was folgt.

„Wie auch euer Vater barmherzig ist“ - bei Gott finden wir ein Ausmaß an Barmherzigkeit wie wir es sonst nirgendwo finden. Das ist uns nicht immer präsent; irgendwie hat man sich ja auch an die Rede vom barmherzigen Gott gewöhnt.

Aber manchmal leuchtet die Barmherzigkeit Gottes doch direkt spürbar in unser Leben:

Wenn man z.B. einen richtig schwerwiegenden Fehler gemacht hat, eine ganz wichtige Sache versäumt, Menschen enttäuscht.....

Man ist sich selbst nur noch peinlich, weil einem die eigenen Unzulänglichkeiten plötzlich so klar wurden. Man schickt Stoßgebete zum Himmel.....

Und auf einmal bedeutet einem der barmherzige Gott wieder sehr viel. Der barmherzige Gott, der jetzt nicht sagt: „Was stellst du dich auch so dumm an! Immer das Gleiche, ich hab` dir schon 100 x ins Gewissen geredet!

So reagiert Gott nicht. Gott ist barmherzig. Er bejaht uns, hält uns die Treue, gibt uns nicht auf, er sagt: „Ich halte dich aus. All` dein Versagen ist Vergangenheit, da hängt es, am Kreuz. Jesus hat es auf sich geladen. Ich vergebe dir! Du fängst neu an!“

Gott ist barmherzig zu uns. Die damit verbundene Grunderfahrung unseres christlichen Glaubens ist eine wichtige Voraussetzung, wenn wir die Worte Jesu (zum Richten, Urteilen, Geben usw.), all diese Appelle, die dann kommen, auf uns beziehen.

Jesus erwartet von den Jüngern bzw. uns Christen nun, dass der Einfluss des Vaters im Himmel uns prägt und Wirkung zeigt. Dass wir ein neues Denken, eine neue Haltung Mitmenschen gegenüber einnehmen. Wie der Vater so die Kinder.....

Christen sollen das Wesen ihres barmherzigen Vaters im Himmel widerspiegeln in der Begegnung, im Umgang mit anderen. Wie sie empfangen haben, sollen sie weitergeben.

Aber zuerst das Empfangen. Wie gesagt, eine wichtige Voraussetzung, sonst kann man das, was jetzt kommt, wenn Jesus konkret wird, eigentlich nur als Zumutung empfinden, als viel zu hohen Anspruch. Denn es geht hier um mehr als den Austausch von Nettigkeiten, so nach dem Motto:

„Sei freundlich zu den Freundlichen, tu Gutes den Hilfsbereiten, verzeih denen, die sich lieben!“

Damit hätte man auch schon genug zu tun. Aber die Maßstäbe, die Jesus hier setzt (wie überhaupt in der Bergpredigt), kann man schon „steil“ nennen: „Richtet nicht, verurteilt nicht, vergebt, zieh den Balken aus deinem Auge....“ Das sind noch gar nicht alle Appelle, aber ich beschränke mich auf diese Auswahl.

Das Problem bei diesen Aufforderungen ist ja: Hier sind Konflikte vorausgesetzt. Es geht jedes Mal um Situationen, in denen Menschen einem tatsächlich Grund geben, sich zu ärgern, indem sie stören und nerven - durch ihre Art, ihr Verhalten, ihre Versäumnisse. Das soll es sogar in Gemeinden geben..... Und das natürliche Empfinden in uns möchte sich das eigentlich nicht bieten lassen:

„Richtet nicht“ - Ja, aber wenn der andere sich so unmöglich benimmt! Undankbar oder rücksichtslos. Oder politisch oder theologisch Ansichten vertritt, die nun wirklich einfältig oder stockkonservativ sind ((und damit verkehrt.....))
So jemand kann man doch nicht ernst nehmen!

„Verurteilt nicht!“ - Ja, aber wenn es sich um jemand handelt, auf den man sich partout nicht verlassen kann? Alles mögliche verspricht er, nichts hält er ein, lässt immer schön die andern schaffen..... Soll man dem das durchgehen lassen?!
So jemand kann man doch nicht gebrauchen!

„Vergebt!“ - Ja, aber erstmal muss der sich entschuldigen!

„Zieh erst den Balken aus deinem Auge.....!“ - Ja, aber welchen Balken? Soll ich nachgeben, obwohl ich Recht habe?!

Das Thema dieser Aufforderungen Jesu lautet: Wie gehen wir mit den Fehlern der andern um? Vermeintlichen Fehlern oder tatsächlichen Fehlern und Schwächen. Wir sollen wir damit umgehen?

Um ein mögliches Missverständnis vorweg zu klären - man könnte aus den Worten Jesu hören:
„In der Kirche darf keine Kritik geübt werden - höchstens an Zuständen, nicht aber an Personen.
Wenn man meint oder beobachtet, dass Leute in der Gemeinde einen Fehler begehen,
dann denkt man vielleicht seinen Teil, behält das aber besser für sich.
Man hat zwar gute Gründe für seine Bedenken, aber: Wir sollen ja nicht richten oder verurteilen.
Klare Stellungnahmen sollte man sich verkneifen.“

Dieses Missverständnis ist gar nicht so selten.

Ich erlaube mit dagegenzusetzen: Nächstenliebe, und erst recht Geschwisterliebe, beinhaltet die Pflicht zur Kritik - wenn wir sehen, wie jemand den falschen Bahnsteig ansteuert, seine Verantwortung vergisst, Gemeinschaft sprengt oder was auch immer.

Und wenn wir einen Blick in die Evangelien werfen:

Jesus selbst hat mit seinen Gegnern durchaus scharfe Auseinandersetzungen geführt, deren Haltung beurteilt, und bisweilen sind ihm sogar ein paar gepfefferte Titulierungen über die Lippen gekommen. Für Paulus könnte man Ähnliches sagen.

„Nicht richten, nicht verurteilen, erst der eigen Balken....“ heißt offenbar nicht:
immer sanft und lieblich bleiben und die Schuld immer nur bei sich selbst suchen!

Was aber heißt es dann?

In einer Bibelübersetzung habe ich als Überschrift über diesen Abschnitt gefunden:

„Wider den Richtgeist“ = „Gegen den Richtgeist“

Und das charakterisiert m.E. ganz treffend, was Jesus hier meint:

Es geht um unsere innere Haltung, mit der wir andere Menschen betrachten und beurteilen.

Es geht nicht um das scharfe Wort, das uns mal herausrutscht.

Sondern um die innere Haltung, die von einem Richtgeist geprägt ist.

Ich weiß nicht, ob Sie den Richtgeist persönlich kennen. Er hat so eine Art Brille mit ganz speziellen Gläsern. Die fokussieren hervorragend die Fehler und Unzulänglichkeiten anderer Menschen und vergrößern sie auch sehr schön.

Andere Dinge, positive z.B. nimmt man durch diese Brille nur verschwommen wahr.

Und was die eigenen Fehler betrifft, da stimmt die Brennweite leider nicht, die kann man kaum sehen.

Die Brille ist aber nur Teil des Systems. Sie sorgt für die möglichst genaue Wahrnehmung der Defizite bei anderen. Dann geht`s weiter: Diese Wahrnehmung wird umgehend weitergeleitet ins Ärgerzentrum unseres Hirns, das auch sehr leistungsfähig ist; dort wird auf Hochtouren gearbeitet.

Das Ärgerzentrum wiederum ist eng gekoppelt an die Region „Bewerten – Richten – Verurteilen“.

Da werden dann so Sätze geboren wie: „Schlimm, diese Leute! Würde mir nie passieren, so was!

Aber kein Wunder, bei der Herkunft!

Mit denen will ich nix zu tun haben!

Da ist eh Hopfen und Malz verloren!“ So was in der Art.

Dieses Modell nennt sich Richtgeist. Es ist noch nicht ganz erforscht, aber es funktioniert!

Und es ist beliebt und verbreitet. Es sind nicht nur die von Haus aus superkritischen Menschen anfällig für den Richtgeist.

Und er kann im übrigen auch sehr subtil, kühl und ironisch wirken, ohne Aufregung zu produzieren.

Aber eins ist immer gleich: Er spricht aus einer Haltung der Überlegenheit:

„Mir würde das nicht passieren! Wie kann man nur! Das ist allein deine Schuld, ich hab` damit nichts zu tun!“

Und er behaftet andere bei ihrem Versagen, der Richtgeist. Er legt sie fest:
„Lass mich das mal lieber machen. Wenn du was anpackst, geht sowieso alles schief!“
- ein hilfsbereiter Richtgeist!!

Diese Haltung der Überlegenheit und dieses Festnageln des andern auf sein Versagen - das steht uns nicht zu. Damit verletzen wir im Grunde seine Würde:
Jeder Mensch möchte ja etwas gelten, Anerkennung bekommen, ernstgenommen werden. Das gehört zum Kern unseres Menschseins; deshalb sind wir da auch sehr verletzlich, wenn jemand urteilt: „Du hast keine Anerkennung verdient!“

Und es schmerzt auch Gott, wenn man seine Kinder unbarmherzig behandelt!
Wie geht Ihnen das, wenn über eins Ihrer Kinder hergezogen wird?
Oder über jemand, der Ihnen nahe steht, verächtlich geredet wird? Das versetzt einem einen Stich!

Es geht Gott nahe, wenn Menschen missachtet werden, und er ergreift Partei.
Deshalb auch diese harte Konsequenz in den Worten Jesu:
„Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet“, zu ergänzen ist: von Gott!
„Verurteilt nicht, „ „ „ „ „
„Vergebt, so wird auch euch vergeben“ „ „

Harte Worte, denn sie beinhalten ja: Wer doch richtet, keine Vergebung gewährt....., der verlässt den Boden/Raum der Barmherzigkeit und kann solche für sich dann auch nicht mehr erwarten von Gott!

Was können wir tun? Was fangen wir an mit der Botschaft Jesu?

Man könnte sagen: „Viel zu anspruchsvoll und weltfremd, was Jesus sich da vorstellt.....“
Oder etwas optimistischer, man fasst einen Vorsatz: „Morgen fange ich an, mit meinen Mitmenschen Etwas gnädiger umzugehen.....“

Ich glaube weder, dass Jesus ein Träumer war noch bin ich ein überzeugter Anhänger von guten Vorsätzen. Ich glaube eher an den 3.Weg, und damit kehre ich zum Schluss an den Anfang zurück:

Das Problem mit dem Richtgeist ist ja ein Symptom, ein Symptom dafür, dass die Barmherzigkeit des Vaters noch nicht so ganz zu uns durchgedrungen ist, dass es da noch Winkel in unserer Seele gibt, die von Gottes Barmherzigkeit bisher nicht erfasst wurden.

Und deshalb haben wir an der Stelle auch nichts weiterzugeben. Wir können nur geben, was wir empfangen haben. Und das Empfangen findet an der **Quelle** statt.
Wir brauchen den Einfluss des barmherzigen Vaters.

M.a.W.: Je mehr wir unser Leben in der Nähe des Vaters verbringen, desto eher werden wir auch geprägt von seinem Wesen.
Je mehr wir den Kontakt mit Gott pflegen im Gebet, uns bewusst machen, wer er ist, das Zeugnis der Bibel vom barmherzigen Vater in uns aufnehmen -
desto eher wird auch unser Denken und unser Umgang mit anderen Gottes Barmherzigkeit widerspiegeln.

Wenn mir bewusst wird, welche Chancen Gott mir gegeben hat und gibt – obwohl ich sie gar

nicht verdient habe - , dann höre ich ganz schnell auf, mich über einen anderen zu erheben und ihn zu verurteilen. Dann geb ich ihm auch ´ne Chance.

Wenn wir uns in die Nähe Gottes unter seinen Einfluss begeben, dann merken wir einfach, dass die Brille des Richtgeists nicht mehr passt. Die drückt und stört.
Und dann legen wir sie ab und sehen den Menschen neben uns, wie Gott ihn sieht. Amen

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen